

Vokaler Glanz vor romantischer Kulisse

In Meiningen inszeniert der Ex-Intendant Ansgar Haag einen „Lohengrin“, der mit seiner musikalischen Strahlkraft restlos überzeugt

Von Joachim Lange

Meiningen. Was Richard Wagners „Lohengrin“ betrifft, so liegt Meiningen nicht nur geografisch ungefähr auf dem Weg zwischen Weimar und Bayreuth. In Weimar sorgte Franz Liszt anno 1850 für die Uraufführung dieser Schwanenritteroper mit dem Nie-sollst-du-mich-befragen-Gebot. Und in Bayreuth gehört sie natürlich zum Kanon jener zehn Festspieloper, die Wagner selbst zugelassen hat.

Wie es der Zufall will, kann sich Meiningen mit Neuinszenierungen in Leipzig (dort gibt es bald den ultimativen Kick für die Gemeinde mit allen 13 Wagneroperen hintereinander!) und mit den Salzburger Oster-

festspielen messen. Und hält stand!

Eigentlich ist „Lohengrin“ ein pures Märchen. Wie gemacht für eine romantische Kulisse, wie sie Dieter Richter in Ansgar Haags Meininger Inszenierung auf den Rundhorizont und einen Zwischenvorhang hinter und vor den zwei riesigen, wunderbar verfallenen Wandsegmenten malerisch hingezaubert hat. (Die neue Flexibilität, die diverse Coronaquerschläge auch dem Kritiker abverlangen, erforderte diesmal den Besuch der Generalprobe am Tag vor der Premiere, die am vergangenen Freitag stattfand.)

Haag hat nicht den Ehrgeiz, die Geschichte zu hinterfragen und wie in Leipzig als psychologisches Kammerstück oder wie in Salzburg auf

links gedreht (mit Elsa als Bruder-mörderin!) zu präsentieren. Bei ihm wird zwar aus dem „Reich“ ein paar Mal das netter klingende „Land“ und aus den bösen Ungarn der Osten. Aber das ist minimal.

Beim „deutschen Schwert“ bleibt es ebenso wie am Ende beim „Führer“ für Brabant. Immerhin bei der Chorregie (Einstudierung: Manuel Bethé) ist subtile Selbstentlarvung am Werke. Erst versammeln sie sich wie ein braver Gesangsverein oder marschieren vor der Hochzeit folgsam im Kreis.

Aber wenn es darum geht, Partei für oder gegen Friedrich Telramund oder den Wunderritter aus der Fremde zu ergreifen, dann überschlagen sie sich in eifrigem Oppor-



Lena Kutzner als Elsa von Brabant und Magnus Vigilius als Lohengrin in Meiningen. FOTO: MICHAEL REICHEL

tunismus; wechseln ohne Probleme vom „Wir streiten nur für dich“ zum „Fluch ihm“. Ungefähr so funktioniert das ja immer noch.

Dass Haag die Geschichte ansonsten gradlinig erzählt, ist nicht nur legitim, sondern auch mal ganz schön. Was diesen Meininger „Lohengrin“ aber zu einem Volltreffer macht, ist die musikalische Qualität, die keinen Vergleich scheuen muss. Als optische Lichtgestalt mit vokaler Strahlkraft ist Magnus Vigilius ein Spitzen-Lohengrin! Auch beim Silberglanz des Vorspiels, dem königlichen Blech aus den Logen und dem immer geerdeten Drive schneiden die Hofkapelle und ihr GMD Philippe Bach blendend ab. Natürlich ist es immer auch Ge-

schmacksache und das Haus in Meiningen ist kleiner als die anderen beiden, aber so eine kraftvoll strahlende Elsa wie Lena Kutzner, so eine fulminante Ortrud wie Sabine Hogrefe, ein so nobel vehementer Friedrich Telramund wie Shin Taniguchi – alle würden auch an größeren Häusern jede Produktion adeln! In diesem Protagonistenensemble, das Tomasz Wija als Heerführer und Selcuk Hakan Tıraşoğlu als dessen königlicher Chef komplettieren, singen alle auf einem erstaunlich hohen Niveau.

Von wegen keine Wagnersänger!

Nächste Vorstellungen am 29. April sowie am 1., 13., 21. und 28. Mai, jeweils 17 Uhr; am 8. Mai um 15 Uhr.